

So greift man gern zu der vorliegenden Neuauflage. Sie bringt einen nahezu unveränderten Abdruck, der nur an seltenen Stellen vorsichtige Korrekturen erfuhr. Der Herausgeber hat die neuere Literatur ergänzt und das letzte Kapitel bis zur Gegenwart weitergeführt. Neu geschrieben wurde lediglich der Abschnitt über Kierkegaard, der der Erstausgabe in dieser Ausführlichkeit fehlte. Stellen, in denen sich die nationalsozialistische Ideologie spiegelte, wurden getilgt (z. B. 317 im Vergleich zu 286/287 der 1. Auflage). So besitzen wir wieder ein kurzgefaßtes Handbuch der neueren evangelischen Theologie.

Es erhebt sich freilich die Frage, ob es nicht ratsamer gewesen wäre, die nötigen Ergänzungen und Korrekturen in einem Anhang zusammenzufassen. Es wäre dann Stephans ursprüngliche Konzeption erhalten geblieben, und man hätte sie leichter von den Zufügungen des Herausgebers unterscheiden können. W. Seibel SJ

Philosophie

Brunner, August, Geschichtlichkeit. (204 S.) Bern, München 1961, Francke-Verlag. Ln. DM 22,—.

Geschichtlichkeit ist ein heute vielbesprochenes Thema. Wie kein Zeitalter zuvor sind wir geschichtlich bewußt geworden. Allerlei Folgerungen für Erkenntnis, Wahrheit, Sittlichkeit und Recht werden aus dieser neuen Erkenntnis gezogen. Es ist darum ein dringendes Bedürfnis, sich über das Wesen der Geschichtlichkeit Klarheit zu verschaffen. Dies ist die Absicht des vorliegenden Buches. Es behandelt zuerst den metaphysischen Ursprung der Geschichte, mit andern Worten, das, woran es liegt, daß der Mensch im Unterschied zu Tier, Pflanze und Stoff Geschichte im eigentlichen Sinn hat, daß er durch Geschichtlichkeit ausgezeichnet ist. Die Gründe liegen in seinem Streben nach Selbstverwirklichung, das er als leibgebundene Person im Mitsein mit den Mitmenschen und durch das Werk verwirklichen muß. Die Art dieser Selbstverwirklichung hängt also vom menschlichen Sein ab, und so sind in der Geschichte alle jene Ursachen wirksam und bestimmen ihren Bewegungskarakter, die zum menschlichen Sein gehören, die Geistigkeit, das Psychische und das Stoffliche. Ein drittes Kapitel untersucht einige der hauptsächlichsten geschichtlichen Kategorien und stellt ihren Unterschied zu denen des Naturhaften heraus. Durch das Mitsein vollzieht sich die Geschichte in Gemeinschaft und durch Überlieferung als objektiven Geist, wie ein weiteres Kapitel ausführt. Neuentdeckungen führen gewöhnlich zu einer Verabsolutierung der eben gewonnenen Einsichten. Dem ist auch die Geschicht-

lichkeit nicht entgangen, wie dies an den verschiedenen Geschichtsphilosophien von Hegel und Marx bis Heidegger gezeigt wird. Gegenüber der Bedrohung der Wahrheit durch eine solche Verabsolutierung und der Gefahr des Relativismus wird nachgewiesen, daß eine richtig verstandene Geschichtlichkeit die Geltung der Wahrheit fordert, da die geschichtliche Erkenntnis durch eine allgemeine Relativierung selbst in Frage gestellt wird. Das Buch schließt mit einem Kapitel über den Sinn der Geschichte. Jeder innerweltliche Sinn als ein am Ende der Geschichte zu erreichender Idealzustand, wie z. B. die klassenlose Gesellschaft des Marxismus und ähnliche Systeme, werden als dem Personsein und der Würde des Menschen widersprechend aufgezeigt. Der Sinn der Geschichte vollzieht sich ständig und wird ständig verfehlt, genau wie das Personsein des Menschen. Es ist versucht worden, diese zum Teil schwierigen Fragen in einer allen Gebildeten verständlichen Sprache darzustellen und in eine heute viel besprochene, in sich wichtige, aber auch viel mißbrauchte Frage Klarheit zu bringen. A. Brunner SJ

Goerd, Wilhelm: Fragen der Philosophie. Ein Materialbeitrag zur Erforschung der Sowjetphilosophie im Spiegel der Zeitschrift *Voprosy Filosofii* 1947—1956. (382 S.) Köln, Opladen 1960, Westdeutscher Verlag.

Voprosy Filosofii (Fragen der Philosophie) ist die einzige philosophische Fachzeitschrift der Sowjetunion. Das vorliegende Buch gibt die Inhaltsverzeichnisse der Jahrgänge 1947—56 in deutscher Übersetzung wieder, außerdem zusammenfassend den Inhalt der hauptsächlichsten Artikel und Buchbesprechungen. Es ist darum ein wertvolles Hilfsmittel für das Studium der Sowjetphilosophie. Für deren Wesen ist bezeichnend, daß von der Armee der Sowjetphilosophen und von der philosophischen Front gesprochen und Parteilichkeit gefordert wird. Muß man Ansichten nichtmarxistischer Philosophen als richtig anerkennen, z. B. des Aristoteles, so behauptet man, sie hätten diese Erkenntnisse auf Grund des Materialismus gefunden.

A. Brunner SJ

Marcel, Gabriel: Gegenwart und Unsterblichkeit. (345 S.) Frankfurt a. M. 1961, J. Knecht. Ln. DM 16,80.

In einem ersten Abschnitt spricht M. über sein „Grundanliegen“, über das, was er mit seinem Philosophieren verfolgt, was auch guten Aufschluß über die Art dieses Philosophierens gibt. Dann folgen die metaphysischen Tagebücher 1938—1943. Diese sind ganz in der Art der früher veröffentlichten Tagebücher und kreisen um die gleichen Themen, um das Verhältnis zu den Toten, um die Sünde, kurz, um Fragen, die die

Existenz betreffen. Das gleiche gilt von dem Kapitel „Gegenwart und Unsterblichkeit“ aus dem Jahre 1951. Solche Aufzeichnungen liefern keine fertigen und systematischen Lehren, die M. auch nicht geben will. Sie lassen aber dafür den Weg mitgehen, den der Philosoph selbst ging, und an seinem Suchen teilnehmen, was nicht ohne Reiz ist. Ein unvollendetes Theaterstück „Das Unergründliche“ aus dem Jahre 1919 bespricht die gleiche Frage des Verhältnisses zu den Toten. In seinen Theaterstücken spricht sich M. nicht weniger über seine Philosophie aus, eher noch unmittelbarer.

A. Brunner SJ

Scheler, Max: Gesammelte Werke, Bd. 8: Die Wissensformen und die Gesellschaft. (536 S.) Bern, München 1960, Francke-Verlag. Ln. DM 35,—.

Dieses soziologische Werk entstammt dem späteren Lebensabschnitt Schelers, wo er die Ansicht vertrat, daß dem Geist keine Kraft zukomme, seine ideenhaften Inhalte auch ins Dasein zu setzen; eine solche besäßen nur die triebhaft bedingten Lebensverhältnisse, die also die Realfaktoren des menschlichen Geschehens seien und negativ unter den geistigen Möglichkeiten ausgewählt. Diese Trennung der zwei Sphären entspricht jedoch nicht den Tatsachen; denn im Menschen, dem eigentlichen Faktor der Geschichte, sind beide unzertrennlich vereint, da der Geist zugleich die belebende Seele des Leibes ist. Nur ein abstrakter und darum unwirklicher Geist ist machtlos. In religiösen Fragen spürt man deutlich das Bedürfnis, den vorausgegangenen Bruch mit der Kirche zu rechtfertigen. Wo Sch. aber von diesen Voraussetzungen unbeeinflusst ist, macht sich auch in diesem Werk seine ungewöhnliche Begabung, geistige Wirklichkeiten zu erschauen, geltend. Aus dem Nachlaß sind etwa 50 Seiten Ergänzungen zu den drei Arbeiten des Buches: Probleme einer Soziologie des Wissens, Erkenntnis und Arbeit, Universität und Volkshochschule, von der Herausgeberin, Maria Scheler, sowie ausführliche Register wie auch Berichtigungen und Ergänzungen wie in den früheren Bänden hinzugefügt.

A. Brunner SJ

Dessauer, Friedrich: Prometheus und die Weltübel. (204 S.) Frankfurt 1959, Josef Knecht-Carolusdruckerei. Leinen DM 9,80.

D. macht sich die Sache nicht leicht. Er durchwandert die theologischen und philosophischen Denksysteme aller Jahrhunderte und kommt zum Ergebnis: Kant hat recht — unsere Vernunft reicht nicht aus, das Warum des physischen und moralischen Übels befriedigend aufzuhellen. Bis zu einem gewissen Grad, meint er, sei es heute allerdings doch eher möglich als früher. Denn all die großen Geister von Parmenides bis

zu den Idealisten faßten das Sein mehr statisch auf, bzw. suchten nach dem Bleibenden. Heute dagegen, seit der Lebensphilosophie, betont man mehr die heraklitischen Züge, die Bewegung, die Entwicklung. Teilhard de Chardin ist ein christliches Beispiel für diese heraklitische Weltbetrachtung. Ohne diesem französischen Denker in allem beizupflichten, geht der Naturphilosoph Dessauer ähnliche Wege: die physischen Übel lassen sich zu einem guten Teil daraus erklären, daß wir eben noch in einem unterentwickelten Stadium der Weltentfaltung leben. Wenn wir freilich vergleichen zwischen dem ersten Auftreten des Urmenschen vor vielen hunderttausend Jahren und der Gegenwart, können wir feststellen, daß schon viele physische Übel verschwunden sind. Auch vieles, was früher als reine Bosheit des freien Willens angesehen wurde, muß heute ganz oder teilweise als biologisch bedingt angesehen werden und unterliegt damit dem hoffnungsfrohen Gesetz einer besseren Zukunft. Diese kommt allerdings nicht mechanisch. Es ist der Mensch, der steuernd und leitend eingreifen muß. Der sich selber helfende Mensch wird symbolisiert in der Gestalt des Prometheus.

D. schreibt nicht als grauer Theoretiker, sondern mit einem warmen feinfühligem Herzen, und seine Sprache ist durchglüht von dichterischer Gestaltungskraft und bildhafter Schau. Doch scheint uns, daß er die Weltweisheit der Vorzeit unterschätzt. Nicht nur in der Linie von Augustinus und Pascal ist die Geschichtlichkeit des Menschen berücksichtigt worden; auch in der aristotelisch-scholastischen wußte man um die Spannung zwischen Potenz und Akt, Wesensanlagen und ihrer Erfüllung, wußte man, daß das Menschsein ein Werden ist.

Auch bei D. bleibt natürlich im Problem des Übels ein großer, dunkler, unaufhebbarer Rest. Und da wird er zum christlichen Wegweiser, der den fragenden Menschen zu Christus nach Gethsemane und unters Kreuz führt.

G. F. Klenk SJ

Huxley, Aldous: Himmel und Hölle. (91 Seiten) München 1957, Piper. DM 7,80.

Man wird annehmen dürfen, daß in der Ekstase auch der Leib des Menschen Veränderungen erfährt, die sich etwa als interzelluläre chemische Prozesse feststellen lassen. Es ist auch wahrscheinlich, daß sich ähnliche Vorgänge abspielen, die durch Hypnose, den Gebrauch von Meskalin und anderen Rauschgiften oder durch Licht usw. hervorgerufen werden. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß diese chemische Vorbereitung Visionen, prophetische und mystische Erlebnisse auslöst. Huxley scheint es jedoch anzunehmen, obwohl er das eigentlich Transzendente zuläßt. Sein Materialismus aber ist noch blind für das Eigenständige der